



**Postulat von Peter Letter, Eva Maurenbrecher, Karl Bürgler und Flurin Grond
betreffend Auslegeordnung und Massnahmen zur Qualitätsverbesserung im Fremdsprachenunterricht der Volksschule**

(Vorlage Nr. 3929.1 - 18190)

Bericht und Antrag des Regierungsrats
vom 26. Mai 2026

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Das Postulat wurde am 3. Juni 2025 eingereicht und vom Kantonsrat am 2. Juli 2025 an den Regierungsrat überwiesen.

Der Bericht und Antrag gliedert sich wie folgt:

- 1. In Kürze**
- 2. Ausgangslage**
- 3. Bestandsaufnahme und Massnahmen**
 - 3.1 Sprachenstrategie und Lehrplan
 - 3.2 Qualitätsförderung und Unterstützungssysteme im Fremdsprachenunterricht
 - 3.3 Massnahmen zur Stärkung des Französischunterrichts
 - 3.4 Lehrpersonen: Ausbildung, Weiterbildung und Einsatz von Fachkräften
 - 3.5 Unterrichtsentwicklung, Lernmaterialien und Best Practices
 - 3.6 Evaluation und Erfolgskontrolle
- 4. Fazit**
- 5. Antrag**

1. In Kürze

Im Frühling 2006 haben sich die Zugerinnen und Zuger per Volksabstimmung für zwei Fremdsprachen in der Primarschule ausgesprochen. Im Kanton Zug beginnt der Fremdsprachenunterricht in Englisch ab der 3. Klasse und in Französisch ab der 5. Klasse. Grundlage für den Fremdsprachenunterricht bildet die EDK-Sprachenstrategie aus dem Jahr 2004 sowie der seit dem Schuljahr 2019/20 verbindliche Lehrplan 21.

Während Frühenglisch sehr gut funktioniert, ist die Situation beim Frühfranzösisch herausfordernd. Der Regierungsrat ist nach sorgfältiger Erwägung der Auffassung, dass Frühfranzösisch sowohl zum hohen Zuger Bildungsanspruch als auch zur freundeidgenössischen Zuger Gesinnung gegenüber unseren Landsleuten in der Romandie passt. Dazu schlägt der Regierungsrat vorliegend Massnahmen vor. Für die Grundsatzdiskussion Frühfranzösisch JA/NEIN verweist der Regierungsrat auf seinen gleichzeitig vorgelegten Bericht und Antrag zum Postulat betreffend die «Abschaffung des obligatorischen Schulfaches Frühfranzösisch zum dynamischen Sprachmodell 3/5» (Vorlage Nr. 3930.2 - 18613).

Zur Stärkung des Fremdsprachenunterrichts bzw. zur Stärkung des Frühfranzösisch sind folgende Massnahmen hervorzuheben: das kantonale Programm Zug+ «Förderung Sprachaustausch an den gemeindlichen Schulen» (2021–2025) mit Austauschverantwortlichen und Partnerschulen in allen Gemeinden sowie die seit dem Schuljahr 2019/20 von der Bildungs-

direktorenkonferenz Zentralschweiz (BKZ) koordinierten Französischateliers «Allons-y! Parlons!». Die Fortführung dieser Gefässe ist vorgesehen.

Auch bei der Lehrpersonenbildung wurde seit Einführung des Frühfranzösisch das Anspruchsniveau erhöht. Lehrpersonen, welche eine oder beide Fremdsprachen unterrichten, verfügen über ein EDK-anerkanntes Stufendiplom und eine fachspezifische Qualifikation (mindestens C1; bspw. DALF C1 in Französisch resp. Advanced in Englisch). Daran soll festgehalten werden. Punktuelle, begleitete Einsätze von Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern im Sinne von Sprachassistentenpersonen können den Unterricht ergänzen. Weiter plant die PH Zug einen Weiterbildungsschwerpunkt Fremdsprachen für das Schuljahr 2026/27.

Perspektivisch sollen Projekte aus anderen Kantonen mit positiven Evidenzen und Tendenzen (z. B. bilinguals Unterrichten) geprüft, Lehrmittel differenziert eingesetzt und der Fokus soll weiterhin auf die Motivation – zum Beispiel durch authentische Sprachkontakte – gelegt werden.

Ergänzend wird geprüft, ob Motivation und Ergebnis auch durch kognitiv anspruchsvolleren Unterricht – bspw. in Verbindung mit einem Sprachzertifikat am Ende der Primarschule – gefördert werden könnten. Diese unterrichtsmethodische Stossrichtung steht in der Schweizer Frühfremdsprachendiskussion zurzeit nicht im Fokus, wird jedoch in einem Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung wissenschaftlich belegt vertreten. Die Prüfung solcher Massnahmen soll in enger Zusammenarbeit mit dem Schulfeld erfolgen.

2. Ausgangslage

Fremdsprachenkenntnisse sind im Kanton Zug als international ausgerichtetem Wirtschaftsstandort und in einer global vernetzten mehrsprachigen Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Im Kanton Zug beginnt der Fremdsprachenunterricht gemäss der nationalen Sprachenstrategie der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) von 2004 und dem Lehrplan 21 bereits früh: Englisch ab der 3. Klasse (mit drei Wochenlektionen in der 3./4. Klasse, zwei in der 5./6. Klasse und drei auf Sekundarstufe I) und Französisch ab der 5. Klasse (durchgehend drei Wochenlektionen bis zur 3. Sekundarklasse). Der Kanton Zug verfügt damit über eine leicht höhere Lektionendotation im Fach Französisch als die anderen Zentralschweizer Kantone.

Die Qualität des Fremdsprachenunterrichts war in der Vergangenheit wiederholt Thema von Evaluationen und Diskussionen, insbesondere bezüglich der Lernergebnisse im Fach Französisch. Im Jahr 2014/15 fand eine regionale Evaluation statt, in der die Zuger Schülerinnen und Schüler zwar besser als jene aus den anderen Zentralschweizer Kantonen abschnitten, aber die Leistungen insgesamt unbefriedigend blieben (vgl. Vorlage Nr. 2248). In der Folge wurden im Frühfranzösisch zusätzliche Angebote geschaffen. Im Englisch wurden die Ziele hingegen übertroffen und die Zuger Schülerinnen und Schüler haben ihr überdurchschnittliches Können in Englisch seither wiederholt bewiesen.

3. Bestandsaufnahme und Massnahmen

3.1 Sprachenstrategie und Lehrplan

Die aktuelle Sprachenpolitik im Kanton Zug folgt der gesamtschweizerischen Strategie «Zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe», wonach neben der Schulsprache Deutsch zwei Fremdsprachen – eine zweite Landessprache sowie Englisch – bis zum Ende der obligatorischen

Schulzeit unterrichtet werden. Der Regierungsrat steht hinter dieser Zweisprachenstrategie, wie er es auch in seinem Bericht und Antrag zum Postulat von Tom Magnusson, Karl Bürgler, Jost Arnold, Helene Zimmermann, Carina Brüngger und Thomas Gander betreffend Werken und Grundkompetenzen statt Fremdsprachen auf der Primarstufe (Vorlage Nr. 3786.2 - 18113) dargelegt hat. Ein frühzeitiger Französischunterricht ab der Primarstufe ist fachlich begründet und fördert die Mehrsprachigkeit der Lernenden.

Die Einführung des Lehrplans 21 brachte eine Modernisierung des Fremdsprachenunterrichts mit sich, ohne die Bedeutung anderer Fächer zu schmälern. Fremdsprachen fördern das Verständnis anderer Kulturen und legen den Grundstein für interkulturelle Kompetenzen. Der Lehrplan verfolgt im Fremdsprachenunterricht einen handlungsorientierten Ansatz, der das aktive Sprechen, Hörverstehen und Anwenden der Sprache in sinnstiftenden Kontexten betont. Im Französisch kommt an der Sekundarstufe I ein Kompetenzaufbau in Bereichen wie Wortschatz, Grammatik, interkulturelles Wissen und Lernstrategien zum Tragen, welcher die Schülerinnen und Schüler befähigen soll, sich in authentischen Situationen verständigen zu können.

Die Rahmenbedingungen für den Fremdsprachenunterricht wurden auf Zentralschweizer Ebene in der BKZ behandelt. Eine weitere Erhöhung der Lektionenzahl fürs Französisch ist ohne grundlegende Revision der Stundentafel nicht möglich und aus pädagogischen Gründen (Belastung der Schülerinnen und Schüler) nicht vorgesehen. Stattdessen liegt der Fokus auf der Optimierung der Unterrichtsqualität innerhalb des bestehenden Rahmens. Gemeinsam mit den anderen Zentralschweizer Kantonen¹ wird vorderhand daran festgehalten, auf der Basis der abgestimmten Sprachenstrategie weiterzufahren. Diese Abstimmung verhindert ressourcenintensive Alleingänge und gewährleistet die Durchlässigkeit für Schülerinnen und Schüler bei Wohnorts- oder Schulwechseln. Insbesondere im Hinblick auf weiterführende Schulen und die Mobilität der Schülerinnen und Schüler ist eine heterogene Regelung des Französischunterrichts innerhalb der Bildungsregion Zentralschweiz zu vermeiden.

Die enge interkantonale Koordination in der Sprachenfrage ist dem Regierungsrat ein wichtiges Anliegen. Entwicklungen wie die überwiesene Motion zur Verschiebung des Französischunterrichts von der Primar- auf die Sekundarstufe I im Kanton Zürich sowie die nationalen Reaktionen darauf werden beobachtet.

Auf freundeidgenössischer Ebene ist der Regierungsrat der Auffassung, dass die in der Westschweiz geäußerten Befürchtungen im Kontext der Abschaffungsdiskussion in der Deutschschweiz und die Bedeutung, welche die Kantone der Romandie dem hiesigen Frühfranzösisch beimessen, vom deutschsprachigen Teil der Willensnation Schweiz ernst genommen werden müssen.

3.2 Qualitätsförderung und Unterstützungssysteme im Fremdsprachenunterricht

Die Qualität des Fremdsprachenunterrichts wird im Kanton Zug durch verschiedene Gremien und Strukturen systematisch gefördert. Ein zentrales Element bildet die kantonale Fachgruppe Fremdsprachen, welcher Lehrpersonen aller Stufen der Volksschule sowie Fachleute der Lehrpersonenbildung angehören. Diese Fachgruppe tagt regelmässig und ermöglicht einen stufen- und fächerübergreifenden Erfahrungsaustausch. Zudem entwickelt sie praxisnahe Unterrichtshilfen und Leitfäden sowie reflektiert neue didaktische Erkenntnisse. Durch die Zusammensetzung über alle Schulstufen und Niveaus hinweg wird sichergestellt, dass Übergänge – etwa von der Primar- in die Sekundarstufe – gut aufeinander abgestimmt sind und kein Bruch im Lernprozess entsteht.

¹ Eine Ausnahme stellt der Kanton Uri dar, welcher Italienisch als zweite Landessprache unterrichtet, da der Kanton geografisch und kulturell eine besondere Beziehung zum italienischsprachigen Tessin hat.

Zur Unterstützung der Schulen vor Ort verfügt jede Zuger Schulgemeinde über sogenannte Netzwerkpersonen Fremdsprachen – diese sind speziell beauftragte Lehrpersonen, die als Ansprechpersonen für Fremdsprachen in ihrer Schule dienen. Sie stehen im direkten Austausch mit der kantonalen Fachgruppe und der kantonalen Austauschverantwortlichen. Letztere koordiniert im Auftrag des Kantons die Austauschaktivitäten für Schülerinnen und Schüler sowie entwickelt gemeinsam mit den Netzwerkpersonen niederschwellige Austauschprojekte für den Schulalltag. Diese mehrstufige Vernetzung – von der einzelnen Schule über den Kanton bis zu den Westschweizer Partnerregionen – ist in dieser Form schweizweit einzigartig und hat sich bewährt. Sie ermöglicht es, erprobte Unterrichtsmethoden rasch zu verbreiten, innovative Ideen aufzunehmen und die Schulen bei der Umsetzung von Verbesserungsmassnahmen effektiv zu begleiten.

Auch auf regionaler Ebene ist der Kanton Zug aktiv in Qualitätsnetzwerken eingebunden. So beteiligt sich der Kanton Zug am Netzwerk Französisch der Zentralschweizer Kantone, in welchem Bildungsfachleute aus sechs Kantonen gemeinsam nach Wegen suchen, die Motivation und Leistung der Schülerinnen und Schüler im Französischen zu stärken. Auf Empfehlung der BKZ wurde dieses Netzwerk bereits 2017 ins Leben gerufen. Die Zusammenarbeit dieser interkantonalen Arbeitsgruppe – unter Einbezug der Pädagogischen Hochschulen – hat zahlreiche Inputs geliefert, z. B. zu motivationsfördernden Lernangeboten (s. Französischateliers unter Ziff. 3.3) oder zu geschlechterspezifischen Aspekten des Fremdsprachenerwerbs. Die Bildungsdirektion unterstützt die Fortführung dieses Austauschs und wird sich dafür einsetzen, dass das Netzwerk Französisch weitergeführt wird. Denn der Bedarf an koordinierter Weiterentwicklung im Französischunterricht besteht nach wie vor.

Somit verfügt der Kanton Zug über ein engmaschiges Unterstützungssystem im Bereich Fremdsprachen: von der soliden Lehrpersonenbildung über beratende Fachgremien bis hin zu praxisorientierten Angeboten für Schülerinnen und Schüler. Dieses System bildet die Grundlage, auf der weiterführende Verbesserungsmassnahmen aufbauen können.

3.3 Massnahmen zur Stärkung des Französischunterrichts

Im Schuljahr 2014/15 fand, wie erwähnt, eine Fremdsprachenevaluation in den Zentralschweizer Kantonen statt. Zwar schlossen die Zuger Schülerinnen und Schüler anlässlich dieser Evaluation im Zentralschweizer Vergleich besser ab (vgl. Vorlage Nr. 2248.3a). Die Ergebnisse lagen jedoch unter den Erwartungen. Deshalb wurden Fördermassnahmen eingeleitet. Eine Arbeitsgruppe der Zentralschweizer Kantone hat im Nachgang an die Evaluation einen Massnahmenkatalog zur Verbesserung der französischen Sprachkompetenzen erarbeitet. Darauf aufbauend lancierte das Amt für gemeindliche Schulen Zug im Jahr 2018 ein kantonales Massnahmenpaket Französisch, das die Bereiche Lernmotivation, Fremdsprachendidaktik und Austausch/Interkulturalität in den Vordergrund stellte. Die seither umgesetzten Schritte werden kontinuierlich weiterentwickelt.

Schülerinnen- und Schüleraustausch: Ein zentrales Element, um Fremdsprachen lebendig und sinnvoll zu gestalten, ist der direkte Kontakt mit Gleichaltrigen aus der anderen Sprachregion. Der Kanton Zug hat hier mit dem Programm Zug+ «Förderung Sprachaustausch an den gemeindlichen Schulen» (2021–2025) einen grossen Schritt unternommen. Während vier Jahren wurden kantonale Beiträge an die gemeindlichen Schulen ausgerichtet, um Schulklassen regelmässige Begegnungen mit Partnerklassen in der Westschweiz zu ermöglichen. Diese Begegnungen fanden sowohl mit Ortswechsel (gegenseitige Klassenbesuche, gemeinsame Lager oder Austauschwochen in Gastfamilien) als auch ohne Ortswechsel (Brieffreundschaften, Videokonferenzen, virtuelle Projektstage) statt. Für alle elf Zuger Gemeinden konnten feste Partnerschulen – vorwiegend im Kanton Waadt – gewonnen werden, wodurch eine nachhaltige

Austauschkultur entstanden ist. Bereits kurze Austauscherlebnisse, etwa ein gemeinsamer Sport- oder Projekttag mit einer französischsprachigen Klasse, haben gemäss Studien positive Effekte auf die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Das Programm Zug+ «Förderung Sprachaustausch an den gemeindlichen Schulen» (2021–2025) wurde von der Externen Schulevaluation des Amts für gemeindliche Schulen evaluiert, um seine Wirkung zu überprüfen. Der Evaluationsbericht ist im September 2025 erschienen. Das Hauptziel dieses Programms ist es, dass mindestens 50 % aller Zuger Schülerinnen und Schüler der gemeindlichen Schulen bis Ende der Oberstufe mindestens einmal eine Austauschaktivität in der Westschweiz erleben. Die schriftliche Befragung ergab, dass 37 % der befragten Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klasse während ihrer Oberstufenzeit an einer solchen Aktivität teilgenommen und dabei eine persönliche Begegnung mit französischsprachigen Gleichaltrigen erlebt haben. Diese Quote stellt das untere Ende einer realistischen Einschätzung dar: Nicht erfasst wurden Schülerinnen und Schüler, die nach der 8. Klasse ans Gymnasium wechselten, sowie jene, die ausschliesslich in der Primarschulzeit eine Begegnung mit französischsprachigen Gleichaltrigen erlebt haben. Festzuhalten ist, dass mit 37 % bereits eine substantielle Anzahl von Schülerinnen und Schülern allein während der Oberstufenzeit an einer persönlichen Begegnung teilgenommen hat. Angesichts der Tatsache, dass vor Projektbeginn Austauschaktivitäten mit Ortsverschiebung nur vereinzelt von Lehrpersonen organisiert wurden, hat sich das Projekt damit wirksam dem Hauptziel angenähert.

Im Rahmen der Evaluation wurden die Schülerinnen und Schüler, die bereits an einem Austauschformat in der französischsprachigen Schweiz teilgenommen hatten, zu ihren Erfahrungen befragt. Sie äusserten sich wie folgt: 49 % dieser Gruppe gaben an, durch den Aufenthalt eine neue Kultur kennengelernt zu haben. 44 % berichteten, dass sie ihr Französisch verbessern konnten und neue Freundschaften mit französischsprachigen Schülerinnen und Schülern geknüpft haben. 37 % der Befragten gaben an, dass sie nun den Mut hätten, in einer fremden Gastfamilie zu übernachten. Es ist klar, dass der Schülerinnen- und Schüleraustausch im Kanton Zug auch über 2025 hinaus aufrechterhalten werden soll. Der Regierungsrat ist gewillt, die personellen und organisatorischen Voraussetzungen punktuell weiterhin zu unterstützen. Insbesondere die Funktion der kantonalen Austauschverantwortlichen soll über das Programmende hinaus finanziell abgesichert bleiben, da diese Fachstelle die Schulen bei der Planung und Durchführung von Austauschvorhaben berät und vernetzt.

Mit Blick nach vorne kann festgehalten werden: Die Austausche sollen künftig noch gezielter als wirksames Instrument zur Qualitäts- und Motivationssteigerung im Fremdsprachenunterricht weiterentwickelt und nachhaltig verankert werden. Aufbauend auf dem Programm Zug+ «Förderung Sprachaustausch an den gemeindlichen Schulen» (2021–2025) wird eine flächendeckende und langfristige Austauschkultur angestrebt, in der alle Schülerinnen und Schüler während der obligatorischen Schulzeit mindestens einmal eine Begegnung mit Gleichaltrigen aus der anderen Sprachregion erleben. Der Fokus liegt dabei auf einem stufenweisen, niederschweligen Aufbau. Zentral für die Weiterentwicklung ist die nachhaltige Absicherung der bestehenden Strukturen. Das betrifft insbesondere die Pflege und Weiterführung der institutionellen Schulpartnerschaften aller Gemeinden, die Aufrechterhaltung der Rolle der kantonalen Austauschverantwortlichen als Koordinations-, Beratungs- und Vernetzungsstelle sowie die weitere Unterstützung der gemeindlichen Austauschverantwortlichen zur Entlastung der Lehrpersonen. Mittelfristig sollen Austauschaktivitäten zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Französischunterrichts werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf authentischen Sprachkontakten, welche die Sinnhaftigkeit des Fremdsprachenlernens erfahrbar machen, Hemmschwellen abbauen und die Sprechkompetenz nachhaltig fördern. Ergänzend werden digitale Austauschformate weiter professionalisiert, um auch unabhängig von Reiseaufwand regelmässige Begegnungen zu ermöglichen. Langfristig versteht sich der Sprachaustausch nicht als Einzelmassnahme,

sondern als integraler Bestandteil der Unterrichtsentwicklung und Schulqualität im Fremdsprachenbereich.

Französischateliers: Als besonders erfolgreich erwies sich auch die Einführung der sogenannten *Französischateliers* «Allons-y! Parlons!». Dabei handelt es sich um Workshops für Schulklassen, die seit dem Schuljahr 2019/20 von der BKZ angeboten werden. Die Französischateliers richten sich an Schulklassen des 2. und 3. Zyklus der Volksschule (5. - 9. Klasse) und des Untergymnasiums. Geleitet werden diese Ateliers von französischsprachigen Personen, welche den Schülerinnen und Schülern spielerische und alltagsnahe Einblicke in die französische Sprache und Kultur ermöglichen. Die Themen sind vielfältig – sie reichen von Sport und Musik über Kulinarik bis hin zu Spiele- oder Bastelaktivitäten – und werden in der Zielsprache durchgeführt. Diese authentischen Begegnungen mit der Sprache sollen den Spass am Französischen wecken und Hemmungen beim Sprechen abbauen. Dank finanzieller Unterstützung durch die BKZ resp. durch die Kantone können die Ateliers den Schulen kostenlos angeboten werden, was die Teilnahmebereitschaft weiter erhöht hat. Seit der Lancierung der Französischateliers im Schuljahr 2019/20 haben die Anzahl Buchungen, durchgeführte Lektionen und erreichte Schülerinnen und Schüler kontinuierlich zugenommen – mit einigen natürlichen Schwankungen. Zwischenzeitlich konnten bis zu 12 % aller Schülerinnen und Schüler von der 5. bis zur 9. Klasse von einem Ateliersangebot profitieren, also insgesamt fast 600 Schülerinnen und Schüler (Tendenz steigend). Machten zu Beginn nur einzelne Lehrpersonen und Gemeinden vom Angebot Gebrauch, so hat die Zahl sowohl der Lehrpersonen als auch der Gemeinden, welche ihren Schülerinnen und Schülern eine Ateliersteilnahme ermöglichen, in der Zwischenzeit deutlich zugenommen.

Im Schuljahr 2024/25 wurden insgesamt 22 Ateliers resp. 45 Lektionen von Zuger Schulklassen besucht. Die Rückmeldungen der Lehrpersonen sind ausserordentlich positiv: Über 90 % der befragten Lehrpersonen zeigten sich zufrieden bis sehr zufrieden. Mehr als zwei Drittel stellten fest, dass das Atelier die Motivation der Schülerinnen und Schüler für den Französischunterricht spürbar gesteigert hat. Die Bildungsdirektion setzt sich dafür ein, dass die Französischateliers weiterhin angeboten und ausgebaut werden. Sie sind ein niedrigschwelliger, wirkungsvoller Beitrag zur Attraktivierung des Französischlernens.

Weitere Motivationsmassnahmen: Neben Austausch und Ateliers werden laufend auch andere Wege gesucht, um die Freude am Sprachenlernen – speziell am Französischen – zu erhöhen. Ein wichtiger Aspekt ist die Anerkennung unterschiedlicher Interessen und Stärken der Schülerinnen und Schüler. So zeigen etwa Auswertungen, dass Knaben im Französischunterricht tendenziell weniger motiviert sind und schlechtere Ergebnisse erzielen als Mädchen. Hier ist zu prüfen, inwieweit diesem Umstand z. B. im Rahmen von Weiterbildungskursen mit einer noch gezielteren fachdidaktischen Unterstützung begegnet werden kann.

Weiter zeichnet sich ab, dass die Anforderungen für die zweite Landessprache realistisch justiert werden müssen, da die bisherigen Zielniveaus am Ende der Sekundarstufe I im Vergleich zu Englisch kaum erreichbar sind. Eine entsprechende Auseinandersetzung mit den Anforderungen wurde seitens der EDK angeregt. Der Kanton Zug wird sich aktiv in die entsprechende interkantonale Diskussion einbringen und ist gleichzeitig bestrebt, das Französischniveau hochzuhalten. Beispielsweise könnte verstärkt auf die praktischen Sprachfertigkeiten abgezielt werden. In jedem Fall bleibt die Förderung der Motivation zentral, da Motivation und Lernerfolg sich gegenseitig bedingen.

3.4 Lehrpersonen: Ausbildung, Weiterbildung und Einsatz von Fachkräften

Die Fremdsprachen werden in der Primarschule und auf Sekundarstufe I überwiegend von den regulären Klassen- bzw. Fachlehrpersonen unterrichtet. Diese verfügen über ein EDK-anerkanntes Lehrdiplom für die entsprechende Stufe und eine zusätzliche fachspezifische Qualifikation in der jeweiligen Fremdsprache. Im Kanton Zug wird dabei ein Sprachniveau von mindestens C1 in der zu unterrichtenden Fremdsprache verlangt. Im Englischen entspricht dies beispielsweise dem Cambridge Advanced Diploma, im Französischen dem DALF C1. Die PH Zug stellt sicher, dass angehende Primarlehrpersonen eine solide Ausbildung in der Fremdsprachendidaktik erhalten. Im Studium werden neben fachdidaktischen Modulen auch gezielt Sprachkompetenzkurse angeboten, die auf das C1-Niveau vorbereiten. Ein Kulturaufenthalt von mindestens sechs Wochen im Sprachgebiet ist fester Bestandteil der Ausbildung, um neben der Sprachfertigkeit auch interkulturelle Erfahrungen zu fördern. Diese hohen Ausbildungsstandards gewährleisten, dass im Klassenzimmer qualifizierte Lehrpersonen stehen, die sowohl didaktisch-methodisch als auch sprachlich für den Fremdsprachenunterricht gerüstet sind.

Ergänzend dazu werden an der PH Zug weiterhin Fachpraktika in der Westschweiz angeboten. Diese ermöglichen es insbesondere Studierenden mit Schwerpunkt Französisch, frühzeitig vertiefte Einblicke in den schulischen Alltag einer anderen Sprachregion zu gewinnen und ihre sprachlichen sowie interkulturellen Kompetenzen gezielt weiterzuentwickeln. Ziel ist es, noch mehr Studierende für diese Option zu gewinnen, da sie auf diese Weise wertvolle Erfahrungen für ihre spätere Unterrichtstätigkeit und für eigene Austauschvorhaben mit Schulklassen erwerben können. Die Fachpraktika leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Austauschkompetenz zukünftiger Lehrpersonen. Zudem übernehmen Studierende der PH Zug jedes Jahr während des Rotationsaustauschs der Zuger Gemeinden jeweils an Wochenenden total 12 Reisebegleitungen von Zuger Oberstufenschülerinnen und -schülern in die Westschweiz und zurück. Dadurch machen sie ebenfalls erste Erfahrungen mit Austauschprogrammen in der Praxis.

Schliesslich veranstaltet die kantonale Austauschverantwortliche während der nationalen Austauschwoche an der PH Zug jeweils eine Ausstellung zum Thema Austausch, mit konkreten Beispielen v. a. aus dem Kanton Zug. Ziel ist, dass die zukünftigen Lehrpersonen (und nicht nur die Französischlehrpersonen, sondern auch Klassenlehrpersonen ohne Französisch-Fachwahl) das Verständnis erhalten, dass beim Französischunterricht Austausch einfach dazugehört. Dieses tragen sie dann auch in die Schulen hinaus und motivieren andere Lehrpersonen. Mit dem digitalen Flyer «Comment fabriquer un échange – damit es rund läuft» erhalten die Studierenden das nötige Rüstzeug, wie man Austausch mit einer Partnerklasse niederschwellig organisiert.

Weiterbildung und Unterstützung: Für bereits tätige Lehrpersonen existiert ein breites Weiterbildungs- und Beratungsangebot. Die PH Zug bietet fachspezifische Weiterbildungskurse in Englisch und Französisch sowie individuelle fachdidaktische Beratungen an. Bisher war die Nachfrage nach solchen Kursen allerdings eher verhalten – ähnlich wie bei anderen freiwilligen fachdidaktischen Fortbildungen. Um hier neue Impulse zu setzen, wird im Schuljahr 2026/27 ein Schwerpunkt «Fremdsprachen» im Weiterbildungsprogramm gesetzt. Geplant sind flexible, bedarfsorientierte Kursformate – etwa kurze Module zum Französisch im Klassenzimmer, Aussprachetraining, Einsatz digitaler Medien im Sprachunterricht oder Classroom-Management in heterogenen Lerngruppen. Ziel ist es, mehr Lehrpersonen für die Weiterbildung zu gewinnen und konkrete Alltagsprobleme im Sprachunterricht anzugehen (beispielsweise den Umgang mit leistungsschwächeren oder -stärkeren Kindern, s. unten). Zudem wird den Schulen empfohlen, den internen Erfahrungsaustausch unter Fremdsprachenlehrpersonen zu fördern, z. B. in Form eines regelmässig tagenden «Französisch-Zirkels» oder schulübergreifender Workshops, um

Unterrichtsideen und Materialien zu teilen. Der Regierungsrat begrüsst solche Initiativen, da sie zur Professionalisierung und Motivation der Lehrpersonen beitragen.

Lehrpersonenmangel Französisch: Aktuell stellt insbesondere die Rekrutierung von Französisch-Lehrpersonen eine Herausforderung dar. Während für das Fach Englisch genügend ausgebildete Lehrpersonen zur Verfügung stehen, ist in den vergangenen Jahren ein Engpass bei den Lehrpersonen fürs Französisch zu beobachten. Dieser ist teilweise darauf zurückzuführen, dass weniger Studierende Französisch als Fach in der Lehrpersonenausbildung wählen. Verschiedene Faktoren wirken hier zusammen: Zum einen hat Französisch im Vergleich zu Englisch mit einem Imageproblem zu kämpfen: Englisch gilt als «einfacher» und ist allgegenwärtig, während Französisch als schwierig und weniger nützlich empfunden wird. Zum anderen haben politische Diskussionen in verschiedenen Kantonen über die Abschaffung des Frühfranzösisch auf der Primarstufe zu Verunsicherung geführt: Sind angehende Lehrpersonen unsicher, ob Französisch in ein paar Jahren an Primarschulen überhaupt noch unterrichtet wird, sinkt die Bereitschaft, sich auf dieses Fach zu spezialisieren. Der Regierungsrat ist sich dieser Problematik bewusst. Es gilt, den angehenden Lehrpersonen Perspektiven und Sicherheit zu bieten. Die PH Zug hat ihrerseits Massnahmen ergriffen, um dem Rückgang entgegenzuwirken: Französischkurse werden auch mit kleineren Gruppengrössen durchgeführt, um möglichst allen Interessierten den Abschluss zu ermöglichen. Zudem werden gezielt Praktikumsplätze in der Romandie vermittelt, um die Begeisterung der Studierenden für Sprache und Kultur zu stärken. Darüber hinaus werden in der Ausbildung Wahlmodule mit attraktivem Praxisbezug angeboten (z. B. Theater in der Fremdsprache, bilinguales Unterrichten), um Französisch erlebbar und interessant zu machen. Diese Investitionen in die Ausbildung zeigen erste Wirkung. Sie müssen aber konsequent fortgesetzt werden. Die PH Zug wird in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion laufend prüfen, welche weiteren Anreize geschaffen werden können – etwa verstärkte Berufswerbung oder Kooperationen mit frankophonen Partnerinnen und Partnern –, um genügend qualifizierte Französisch-Lehrpersonen für die Zukunft zu gewinnen.

Spezialisierte Fachkräfte sowie Muttersprachlerinnen und -sprachler im Unterricht

Das Postulat regt an, den Einsatz von spezialisierten Fachkräften oder Muttersprachlerinnen und -sprachlern im Fremdsprachenunterricht zu prüfen. Grundsätzlich erachtet es der Regierungsrat – in Übereinstimmung mit der Fachwelt – als sinnvoll, dass in der Primarschule die reguläre Klassenlehrperson auch den Fremdsprachenunterricht erteilt. Dies entspricht dem Generalisten-Ansatz der Primarstufe, wo Fachlehrpersonen nur in ausgewählten Bereichen (wie Werken oder Sport) vorgesehen sind. Die Vertrautheit der Klassenlehrperson mit den Schülerinnen und Schülern, ihr Überblick über alle Fächer und die Möglichkeit, fächerübergreifende Bezüge herzustellen, kommen auch dem Erlernen von Fremdsprachen zugute. Gleichwohl können ergänzende Einsätze von externen Sprachspezialistinnen und -spezialisten einen Mehrwert bringen – insbesondere um den Lernenden authentische Sprechanlässe zu bieten und die Aussprache sowie das Hörverständnis zu schulen. Bereits heute werden in den erwähnten Austauschprojekten und Ateliers gezielt Muttersprachlerinnen und -sprachler beigezogen. Denkbar ist künftig auch der verstärkte Einsatz von Sprachassistentenpersonen im Regelunterricht: Beispielsweise könnten französischsprachige Personen mit pädagogischem Hintergrund einzelne Lektionen begleiten, Konversationsübungen anleiten oder in Projekten mitwirken. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass diese Personen entsprechend vorbereitet und begleitet werden. Es soll ein Modell geprüft werden, bei welchem die PH Zug solche Assistenzkräfte schult und betreut, um einen qualitätsvollen Einsatz sicherzustellen.

Es wird hingegen von einem dauerhaften alleinigen Unterrichten durch unausgebildete Muttersprachlerinnen und Muttersprachler ohne didaktische Qualifikation abgeraten. Wie die Erfahrung zeigt, reicht die blossе Beherrschung der Zielsprache nicht aus, um wirksamen Unterricht

zu gestalten. Es bedarf zwingend didaktischer Kompetenzen, um Lernprozesse anzuleiten, Fehler produktiv zu korrigieren und den Lernerfolg zu sichern.

3.5 Unterrichtsentwicklung, Lernmaterialien und Best Practices

Die laufende Unterrichtsentwicklung im Fremdsprachenbereich stützt sich auf Erkenntnisse aus der Forschung, Erfahrungen anderer Kantone sowie Rückmeldungen aus der Praxis. Der Regierungsrat legt Wert darauf, dass neue Best Practices geprüft und – wo passend – im Kanton Zug übernommen werden. So beobachtet die Bildungsdirektion etwa die immersiven Unterrichtsmodelle anderer Kantone mit Interesse. Bei immersiven Unterrichtsmodellen geht es darum, durch Kontext natürlich in die Fremdsprache einzutauchen. Der Unterricht findet überwiegend in der Zielsprache statt, wobei die Fremdsprache nicht primär den Unterrichtsinhalt darstellt. Im Kanton Neuenburg wurde beispielsweise mit dem Projekt *PRIMA/ANIMA* der Deutschunterricht an Primarschulen bilingual (Deutsch als Zweitsprache in Sachfächern) erteilt und erzielte vielversprechende Ergebnisse. Ein ähnlicher Ansatz, bei dem ein Anteil des Unterrichts (z. B. in Geografie oder Musik) auf Französisch stattfinden würde, könnte auch im Kanton Zug langfristig von Nutzen sein. Die Grundlagen für ein mögliches Pilotprojekt für bilingualen Sachfachunterricht liegen bereits vor: Die PH Zug bietet im Rahmen der Ausbildung entsprechende Module an und pflegt einen Austausch mit Neuenburg. Hier sind ein weiterer Ausbau und ein entsprechender Schulversuch ein möglicher Ansatz.

Gemäss § 15 Abs. 1 des Schulgesetzes (SchulG) vom 27. September 1990 (BGS 412.11) können die Gemeinden beim Bildungsrat Schulversuche beantragen. Gemäss § 66 Abs. 3 Bst. c SchulG kann die Bildungsdirektion solche Schulversuche auf Antrag des Bildungsrats bewilligen. Wenn einer Gemeinde aus einem Schulversuch Mehrkosten entstehen, kann sich der Kanton an den Kosten beteiligen, sofern der Versuch im kantonalen Interesse liegt (§ 15 Abs. 4 Abs. 1 SchulG). Diese gesetzlichen Bestimmungen schaffen den Rahmen, um aussichtsreiche pädagogische Ansätze zeitlich befristet und unter klar definierten Zielsetzungen zu erproben. Der oben beschriebene bilinguale Unterricht wird aus Sicht der Bildungsdirektion als sehr prüfenswert beurteilt. Sie steht Schulversuchen in diesem Bereich offen gegenüber und lädt die Gemeinden ein, entsprechende Schulversuche zu beantragen. Ein entsprechender Hinweis ist auch in die Fachgruppe Fremdsprachen eingegeben worden.

Auch kleinere Praxisbeispiele aus anderen Kantonen werden aktiv aufgenommen. Der Kanton Thurgau hat unter dem Motto «Vive le français» ein Paket von Massnahmen umgesetzt, um die Sprechfreude am Französisch zu fördern (u. a. zusätzliche Übungsmaterialien, ein jährliches Treffen aller Französischlehrpersonen zum Erfahrungsaustausch, regelmässige Informationsbriefe mit Unterrichtstipps). Solche Ideen lassen sich gut auf den Kanton Zug übertragen. Ein kantonales Treffen der Französischlehrpersonen könnte ergänzend eingeführt werden, um den direkten Austausch unter möglichst vielen Lehrpersonen anzuregen. Die Bildungsdirektion begrüsst den Blick über die Kantonsgrenzen hinaus und wird den Fachgremien weiterhin den nötigen Spielraum geben, um kreative Impulse aus externen Quellen aufzugreifen.

Bei den Lehrmitteln setzt der Kanton Zug auf moderne, kompetenzorientierte Materialien, die in der ganzen Zentralschweiz gemeinschaftlich eingeführt wurden (*Young World* im Englisch, *dis donc!* im Französisch). Insbesondere das Lehrmittel *dis donc!* für die Sekundarstufe I verfolgt einen handlungsorientierten Ansatz und bietet viele authentische Situationen, Dialoge und Projektthemen, welche die Schülerinnen und Schüler motivieren sollen. Allerdings hat sich gezeigt, dass *dis donc!* hohe Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler stellt und wenig Differenzierung für schwächere Lernende enthält. Dies kann zu Frustrationen führen, wenn sie trotz Anstrengung Mühe haben, dem Stoff zu folgen. Auf der anderen Seite stellen sowohl der Frühfranzösischunterricht als auch der frühe Englischunterricht gezielte Bildungsangebote für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler dar. Die Lehrpersonen werden daher ermuntert, das

Lehrmittel flexibel und adaptiv einzusetzen, ergänzende Übungen für unterschiedliche Leistungsniveaus bereitzustellen und – wo nötig – auch alternative Lehrmittel oder Materialien heranzuziehen. Die Schulen erhalten die Freiheit, im Rahmen der kantonalen Richtlinien jene Lehrmittel einzusetzen, die für ihre Klassen am besten geeignet sind.

Die kantonale Fachgruppe hilft unterstützend bei der Materialentwicklung und überprüft laufend verfügbare Ressourcen (Arbeitshefte, Online-Übungen, Spiele), um den Lehrpersonen Empfehlungen zur sinnvollen Ergänzung der offiziellen Lehrmittel zu geben. Für das Fach Französisch werden im Projekt *FLIP* (Français en ligne interdisciplinaire au primaire) neue digitale Lernmaterialien entwickelt, die den Unterricht bereichern und gerade für die heutige Generation von Schülerinnen und Schülern attraktiv sind. Die Bildungsdirektion erachtet solche Projekte als wertvoll und wird deren Ergebnisse nach Möglichkeit via geeignete Kanäle in die Schulpraxis einfließen lassen.

Zur zusätzlichen Motivation der Schülerinnen und Schüler – insbesondere auch der Knaben – soll gemäss Bildungsdirektion ein anerkanntes externes Sprachzertifikat in den Unterricht integriert werden. Dazu werden Pilotklassen für einen Schulversuch mit dem Sprachzertifikat DELF Prim, Niveau A1.1 (France Éducation internationale) gesucht. Der Schulversuch soll darauf abzielen, dass interessierte Schülerinnen und Schüler am Ende der 6. Klasse freiwillig an einer Zertifikatsprüfung teilnehmen können. Das Zertifikat bietet den Lernenden sowie den Eltern eine transparente Rückmeldung über erreichte Kompetenzen und kann die Wertschätzung für den Französischunterricht erhöhen. Zudem schafft es eine klare fachliche Schnittstelle zur Sekundarstufe I. Die schulversuchweise Einführung dieses Zertifikats erfolgt auch vor dem Hintergrund von Erkenntnissen aus dem Ausland, unter anderem aus Deutschland. Diese weisen auf die Möglichkeit hin, dass die kognitiven Potenziale des frühen Fremdsprachenlernens teilweise nicht ausgeschöpft werden: «Das Lernpotenzial in der Grundschule wird noch nicht ausreichend ausgeschöpft (Kubanek, 2017). Unterrichtskonzepte, in denen bisher spielerische Elemente im Vordergrund standen, müssen zu altersangemessenen kognitiv anspruchsvollen und damit anregenden Konzepten weiterentwickelt werden, in denen auch digitale Medien zur Selbstverständlichkeit gehören. Kinder im Grundschulalter sind in der Lage, auch anspruchsvollere Aufgaben in der Fremdsprache zu bewältigen als vielfach von ihnen verlangt wird (z. B. Brunsmeier, 2016; Diehr, 2011; Reckermann, 2017).»²

Insbesondere wird betont, dass Motivation, Anschlussfähigkeit und Sichtbarkeit von Lernerfolgen eine zentrale Rolle spielen. Die Einführung eines Sprachzertifikats kann hierzu einen wirkamen Beitrag leisten.

3.6 Evaluation und Erfolgskontrolle

Eine regelmässige Überprüfung der Lernergebnisse und der Wirksamkeit von Massnahmen ist zentral, um den Fremdsprachenunterricht gezielt weiterzuentwickeln. Es findet eine laufende Erfolgskontrolle der einzelnen Projekte statt. Die Wirksamkeit des Programms Zug+ «Förderung Sprachaustausch an den gemeindlichen Schulen» (2021–2025) wurde, wie erwähnt, evaluiert und die Ergebnisse liegen vor. Ebenso werden seit Einführung der Französischateliers kontinuierlich Feedbackdaten gesammelt (zur Anzahl der Teilnehmenden, zur Zufriedenheit und zum Einfluss auf die Motivation). Diese Informationen fliessen in die Entscheidungsfindung ein, welche Massnahmen weitergeführt oder adaptiert werden.

Als zusätzliche Grundlage für die Beurteilung der Zielerreichung soll der Kompetenzstand der Schülerinnen und Schüler im Fach Französisch am Ende der 6. Primarklasse kantonsweit

² Positionspapier der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung. Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe

erhoben werden. Die Ergebnisse werden kantonal ausgewertet und dienen der Bildungsdirektion bzw. dem Bildungsrat sowie den Schulen als Grundlage für die Weiterentwicklung des Unterrichts bzw. für strategische Entscheide. Die Erhebung kann an bestehende Instrumente anschliessen. Der Durchführungszeitpunkt wird mit laufenden Projekten abgestimmt – insbesondere mit der Erarbeitung der semesterweisen Leistungstests in Deutsch und Mathematik von der vierten Klasse der Primarstufe bis zum ersten Semester der 3. Klasse der Sekundarstufe I. Die Planungen gehen – mit vorgängigen notwendigen Schulungen etc. – von einer Durchführung im 2. Quartal 2028 aus.

4. Fazit

Der Kanton Zug verfügt mit dem geltenden Lehrplan, der Stundentafel, den qualifizierten Lehrpersonen und den etablierten Qualitätsstrukturen (Fachgruppe, Netzwerkpersonen, Austauschverantwortliche, wirksames Programm Zug+ «Förderung Sprachaustausch an den gemeindlichen Schulen» [2021–2025] und Französischateliers) über ein kohärentes, weiterentwickelbares System zur Förderung des Fremdsprachenunterrichts.

Zur weiteren Qualitätsverbesserung sollen die bestehenden Strukturen gezielt verstetigt und ausgebaut werden. Dazu gehören die langfristige Sicherung und Weiterführung der institutionellen Schulpartnerschaften und Austauschstrukturen – einschliesslich der kantonalen und gemeindlichen Austauschverantwortlichen –, die Verstärkung der Austauschaktivitäten und der Teilnahme an Französischateliers sowie die Weiterführung der Arbeit der Fachgruppe Fremdsprachen mit besonderem Fokus auf Best Practices, digitale Lehr- und Lernmittel und die Individualisierung des Unterrichts.

Darüber hinaus sollen innovative Weiterentwicklungen geprüft und ermöglicht werden. Dazu zählen die Qualifizierung und der mögliche Einsatz muttersprachlicher Klassenassistentenkräfte sowie Schulversuche zur Förderung bilingualer Unterrichtsformen und zur Integration eines anerkannten Sprachzertifikats in den Unterricht der 6. Klasse der Primarstufe, um Motivation, Leistungsorientierung und Sichtbarkeit der Lernerfolge zu stärken. Eine flächendeckende Erhebung des Kompetenzstands der Schülerinnen und Schüler im Fach Französisch rundet das Massnahmenpaket ab.

5. Antrag

Gestützt auf die vorstehenden Ausführungen beantragen wir Ihnen, das Postulat von Peter Letter, Eva Maurenbrecher, Karl Bürgler und Flurin Grond betreffend Auslegeordnung und Massnahmen zur Qualitätsverbesserung im Fremdsprachenunterricht der Volksschule (Vorlage Nr. 3929.1 - 18190) als erheblich zu erklären und als erledigt abzuschreiben.

Zug, 26. Mai 2026

Mit vorzüglicher Hochachtung
Regierungsrat des Kantons Zug

Der Landammann: Andreas Hostettler

Die stv. Landschreiberin: Renée Spillmann Siegwart